Elisabetha : eine tragische Liebesromanze vor 150 Jahren am Brienzersee

Autor(en): **Volmar, F.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **38 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-775347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An einem schönen, sonnigen Frühlingstage in diesen mir zur Heimat gewordenen Bergen, wenn die blühenden Alpenrosen aus dem Grau des Granitfelsens oder dem weichen Grün der Triften zart hervortreten, wenn der blaue Himmelsbogen sich in den klaren Augen der Erde spiegelt, da fühle ich einen unendlichen Jubel; das Herz pocht mir in den Adern wie in der ersten Jugendliebe vor dem angebeteten Mädchen. SEGANTINI

Dem Berner Publizisten F. A. Volmar verdanken wir ein entzückendes Lebensbild der Elisabetha Grossmann, des schönen Schiffermädchens von Brienz – eine Studie, die Einblick in Jahrzehnte gibt, in welchen die Reiselust nach den Schweizer Alpen einem immer grösseren Gästestrom rief und damit auch Begegnungen, die sich zu Romanzen verdichteten. Da der Autor seine Schilderung, ohne den Fluss der Erzählung zu stören, durch zahlreiche rein dokumentarische Hinweise ergänzt, ist seine Arbeit auch ein kulturgeschichtlicher Essay geworden, der in eine Epoche hineinleuchtet, in welcher noch der Charme, aber auch gesellschaftliche Vorurteile des Dixhuitième die Szene beherrschen. Besonders augenfällig spricht ihr Charme aus den reizvollen zeitgenössischen Landschaftsdarstellungen und Bildnissen, die das wohlfeile und drucktechnisch gediegene, im Verlag Gute Schriften, Bern 1964, erschienene Bändchen auflockern.

Elisabetha

Eine tragische Liebesromanze vor 150 Jahren am Brienzersee

September 1814, da der Wiener Kongress zum grossen Amusement und zum intrigenreichen Schachern zusammentritt... Ein strahlender Spätsommermorgen ist über dem spiegelglatt sich dehnenden Brienzersee aufgegangen. Ein Boot, in dem zwei 23jährige Touristen Platz genommen haben, löst sich vom idyllischen Brienzer Gestade; zwei Trachtenmädchen legen sich kräftig in die Ruder, und silberhell ertönt ein munteres Volkslied aus ihren jungen Kehlen. Man steuert dem Giessbach entgegen, dessen weissgischtende Kaskaden dort drüben vom tannendunklen Steilhang in den opalgrünen See stürzen.

Die beiden empfindsamen Reisenden sind der Neuchâtelois Abram François Pettavel, der 1813 in Berlin in Philosophie und Theologie doktoriert hat und nun bereits Professor der klassischen Sprachen am Gymnasium seiner Vaterstadt ist, und sein Studienkamerad Paul Henry aus Berlin. Pettavel, der Brienz schon letztes Jahr besucht und dabei eines der beiden Mädchen flüchtig kennengelernt hat, wirft diesem immer wieder bewundernde Blicke zu und courtoisiert es mit zärtlichen Worten. Aber auch der kluge und mitunter recht kritische Freund bestaunt ihr markantes Profil unter dem breitrandigen Strohhut. Gross und tiefblau sind die klug und nachdenklich blickenden Augen des goldblonden, vollschlanken Schiffermädchens – Elisabeth, la belle batelière de Brienz.

Unvergesslich geblieben sind Pettavel Würde und Anmut ihrer schönen Erscheinung! In Neuenburg von seinem Berliner Freund überrascht und mit dem Wunsche bedrängt, in Brienz einmal den berühmten Kuhreihen singen zu hören, hat er dieser willkommenen Idee sofort entsprochen; voll heimlicher Sehnsucht ist er mit ihm zur 25 Stunden beanspruchenden strapaziösen Reise Neuchâtel–Brienz aufgebrochen.

Elisabeth Grossmann, in der Kirche zu Brienz getauft am 14. Dezember 1794, Schülerin des sangesfrohen und eifrig die Giessbachfälle propagierenden Dorfschulmeisters Johannes Kehrli, schon mit kaum zwölf Jahren als auffallend hübsches Kind auch von einem in Begleitung einer polnischen Prinzessin durchreisenden deutschbaltischen Baron begönnert, ist das schönste und beliebteste der berühmten singenden Brienzer Schiffermädchen. Sie rudern die nach Revolutions- und Kriegswirren wieder zahlreicher sich einfindenden Reisenden zum Giessbach hinüber und nach dem frühen Touristenzentrum Interlaken; erst 1839 wird auf dem Brienzersee die Konkurrenz des Dampfschiffes beginnen.

Markus Dinkel und Franz Niklaus König haben schon die kaum Siebzehnjährige portraitiert, und auch etliche andere namhafte Kunstmaler werden sich mit mehr oder weniger Erfolg um ihr Konterfei bemühen. Solche feinkolorierte Souvenirblätter sind sehr beliebt. Bereits in Zürich finden ja die Reisenden die schöne Schifferin auf Tassen und Pfeifenköpfen aus

Elisabeth Grossmann, die schöne Schifferin von Brienz. Kolorierter Stich von Emanuel Locher (1769–1840). – Elisabeth Grossmann, «la belle batelière de Brienz». Gravure colorée d'Emanuel Locher (1769–1840). – Elisabeth Grossmann, la bella barcaiola di Brienz. Incisione colorata di Emanuel Locher (1769–1840). – Elisabeth Grossmann, the good-looking boatswoman of Brienz. Coloured engraving by Emanuel Locher (1769–1840).

Markus Dinkel, 1762–1832: Elisabeth Grossmann

Meissener Porzellan gemalt – und so mancher Engländer soll dieses Mädchens wegen von London nach Brienz gereist sein und ihr seinen Reichtum angeboten haben...

Pettavels romantische Brienzer Tage enden verheissungsvoll: nach der Kahnfahrt über den See schenkt ihm die Holde in Interlaken zum Abschied die erbetene goldblonde Locke. Und der dem bescheidenen, intelligenten Mädchen ebenfalls gutgesinnte Freund scheint ihn – trotz gewissen vorsichtigen Überlegungen – in seiner visionären Neigung zu bestärken. Aber schon der Briefwechsel zwischen dem jungen Neuenburger Professor und dem eher zurückhaltenden, lesehungrigen, aber der ungeübten «Fäder», der «schlächten Schreibart» sich bewussten Brienzer Schiffermädchen verrät konventionelle Schranken, die entschlossen und beharrlich zu überwinden der muttergebundene fromme Sohn aus altangesehener Familie nicht die Kraft hat. Eine überstürzte Verlobung scheitert am Elisabeth zwar Achtung zollenden, aber unnachgiebigen Veto der von ihrer Sippe assistierten Witwe Salomé Pettavel. Für den schwärmerischen jungen Gelehrten – nachmals Rektor der Académie de Neuchâtel – eine verspätete Gessner-Idylle mit peinlichem Ausklang, ein Verzicht auf die einst eidgenössisch-patriotisch verfochtene Idee interkantonaler Liebesheiraten zwecks romanisch-alamannischer Synthese. Für das mit schöner Eigenwilligkeit stets «Elisabetha» zeichnende, kaum 22jährige Mädchen aus bescheidenen Verhältnissen eine tragische Lebenswende: Bittere Enttäuschung und allzu rasche Hingabe an einen draufgängerisch-spekulativen Einheimischen und damit Flucht in eine «gute Partie» und Abschied vom geliebten Brienzersee; tapfer ertragene Enttäuschungen an der Seite eines unwürdigen Lebenspartners, viele Kinder, viele Sorgen, Jahre und Jahrzehnte überdauernder Nachruhm... und oft noch ein spätes Sinnen an längst entschwundene Tage, die edlere Möglichkeiten zu verheissen schienen...

F.A. Volmar

Der musikbegeisterte Dorfschulmeister Kehrli vom Giessbach am Brienzersee am Spinett und umringt von seiner sangesfreudigen Familie. Lithographie von Franz Niklaus König (1765–1832).

Kehrli, le régent mélomane de Giessbach (lac de Brienz) accompagne au clavecin sa chorale familiale. Lithographie de Franz Niklaus König (1765–1832).

Il maestro Kehrli, del villaggio di Giessbach, sul lago di Brienz, era un appassionato di musica. Questa litografia di Franz Niklaus König (1765–1832) lo ritrae alla spinetta, insieme con i familiari.

Musically-inclined village schoolmaster Kehrli, of Giessbach on the Lake of Brienz, at his spinet, with his family grouped about him in song. Lithograph by Franz Niklaus König (1765–1832).

Le Régent Kehrli et sa famille

au Giessbach, près de Brienz.